

## *Die Piratenpartei – eine gescheiterte Partei und ihr Wähler\_innenpotential*

*Befunde aus der Repräsentativen Wahlstatistik*

Die Piratenpartei ist als Partei an sich selbst (Organisationsfähigkeit, Personal) und ihrer medialen und politischen Umwelt - vermutlich abschließend - gescheitert. Nach der Erfolgswelle vom Herbst 2011 bis zum Frühsommer 2012 konnte sie bei keiner Wahl mehr erfolgreich sein. Den Einzug in den Bundestag verpasste sie deutlich. Bei der Europawahl setzte sich die Demobilisierung fort, obwohl durch den Wegfall jeglicher Sperrklausel eine Stimme für die Partei mit hoher Wahrscheinlichkeit keine »verlorene Stimme« sein würde. Die jüngsten Landtagswahlen bestätigten den Negativtrend, die Partei blieb in allen Ländern weit entfernt von jeglicher Parlamentsnähe.

Was also kann interessant an einer offenbar gescheiterten Partei sein? Die Gründe und der Verlauf des Scheiterns sind oft lehrreicher als die Wege des Erfolges. Darum soll es hier jedoch nicht gehen. Ausgangspunkt ist die Frage nach den Folgen des Scheiterns für die enttäuschten Wähler und Wählerinnen und ihrem Potential für eine Partei wie Die Linke.

Warum sind 2-3% Wähler\_innen bei der Bundestagswahl interessant? Die Anhängerschaft der Piratenpartei verteilte sich eben nicht gleichmäßig über alle Regionen, die Geschlechter und Altersgruppen. Und viele, nicht alle dürften, im Gegensatz zu Wähler\_innen von Parteien wie der AfD, für linke gesellschaftspolitische Positionen ansprechbar sein, wenn Begriff und Ton stimmen. Zumindest sollte es versucht werden, weil hier ein Potential liegt, um wieder Mehrheiten links von der Union zu generieren. Oder umgekehrt: die Erfolge der Piratenpartei waren und sind auch ein Zeichen dafür, dass die Partei Die Linke den Anschluss an Teile der Gesellschaft und ihrer Dynamik nicht (mehr) herstellen konnte bzw. kann.<sup>1</sup>

### Die Ergebnisse der Piratenpartei bei der Bundestagswahl 2013 und der EP-Wahl 2014

Bei der Bundestagswahl 2013 erzielte die Piratenpartei mit 2,2% der Zweitstimmen ein leicht besseres Ergebnis als 2009 (2,0%). Sie hatte knapp 160.000 Wähler\_innen. Bei der anschließenden Europawahl blieben davon 425.000 Stimmen. Das waren nur 1,4% der gültigen Stimmen. Die Demobilisierung der ehemaligen Piraten-Anhänger drückt sich vor allem auch darin aus, dass ihre Stimmenverluste mit knapp 56% deutlich stärker waren als der Rückgang der gesamten gültigen Stimmen mit knapp 32%.

	Gültige (Zweit-)Stimmen		
	BTW13	EP14	Veränderung
Insgesamt	43.726.856	29.843.798	-31,7%
für Piratenpartei	959.177	425.044	-55,7%
Stimmenanteil	2,2%	1,4%	-0,6%

Quelle: Bundeswahlleiter; eigene Berechnungen HK

<sup>1</sup> Dieser Text schließt an das Papier »'Degrowth' bei der Linken« von Ende September 2014 an. Die strukturelle Schwäche der Parteien links von der Union wurde mehrfach an anderen Stellen analysiert (siehe z.B. auf [www.horstkahrs.de](http://www.horstkahrs.de)) Zu den gesellschaftlichen Bruchlinien, an denen die Piratenpartei erfolgreich sein konnte, siehe Horst Kahrs (Hrsg.): Piratenzauber. Über eine Gesellschaft, die Freibeuter hervorbringt, Köln 2013.

### Die Ergebnisse der Piratenpartei in Thüringen

Bei der *Bundestagswahl 2013* erreichte die Piratenpartei in Thüringen mit 30.780 Stimmen 2,5% der gültigen Zweitstimmen. Das waren etwas weniger als 2009 (31.031 Zweitstimmen). Im Wahlkreis Erfurt-Weimar erreichte die Partei 2013 3,1% der Zweitstimmen, im Wahlkreis Gera-Jena 2,8%. Bei der *Europawahl 2014* wählten nur noch 12.979 Thüringer\_innen die Piratenpartei, ein Anteil von 1,4%, in Jena immerhin noch 3,4% der Stimmen, in Weimar 2,5%. Die Stimmenverluste gegenüber der Bundestagswahl lagen mit 58% deutlich über dem Rückgang der gesamten gültigen (Zweit-)Stimmen (-26%). Bei der *Landtagswahl 2014* sanken die Landesstimmen für die Piratenpartei auf einen Anteil von 1,0% bzw. 9.689 Stimmen. In den Wahlkreisen Jena I (2,2%), Erfurt III (1,9%), Jena II (1,8%), Weimar II (1,8%) sowie weiteren städtischen Wahlkreisen (Erfurt, Gotha) waren die Ergebnisse erneut überdurchschnittlich. Bei der Landtagswahl verlor die Piratenpartei nochmals ein Viertel ihrer Stimmen von der Europawahl, obwohl sich die Gesamtzahl der gültigen Stimmen leicht um 3% erhöht hatte. Innerhalb eines Jahres verlor die Piratenpartei in Thüringen rund 21.000 Stimmen.

### Die Ergebnisse der Piratenpartei in Brandenburg

In Brandenburg erreichte die Piratenpartei bei der *Bundestagswahl 2009* mit 34.832 Stimmen einen Anteil von 2,5% der Zweitstimmen. Vier Jahre, 2013, später waren es mit 39.472 Zweitstimmen über 4.500 Stimmen mehr, der Anteil stieg auf 2,9%. Bei der *Europawahl* blieben nur noch 15.758 Stimmen, ein Anteil von 1,7%. Bei einem Rückgang der gültigen (Zweit-)Stimmen gegenüber der Bundestagswahl von knapp 33% verlor die Piratenpartei gut 60% ihrer Wähler\_innen. Bei der *Landtagswahl 2014* stieg die Zahl der gültigen Stimmen gegenüber der Europawahl leicht an, diejenige der Piratenpartei sank hingegen nochmals auf nun 14.595 Stimmen oder 1,5%. Die Landeshauptstadt Potsdam blieb dabei mit 2,8% eine Hochburg der Piratenpartei, hier steigerte sie ihren Anteil gegenüber der Europawahl (2,7%), blieb aber unter dem Ergebnis der Bundestagswahl (3,2%).

### Die Ergebnisse der Piratenpartei in Sachsen

Die Piratenpartei erreichte in Sachsen bei der Bundestagswahl 2013 einen Anteil von 2,5% der Zweitstimmen, sie wurde von 58.561 Personen gewählt. Bei der Europawahl waren es nur noch 25.305 Wähler\_innen (1,6%). Der Stimmenverlust lag mit knapp 57% deutlich über dem Rückgang der gültigen (Zweit-)Stimmen von 30,5%. Bei der Landtagswahl erhielt die Piratenpartei, bei einem leichten Anstieg aller Stimmen, mit 18.157 Stimmen nur noch 1,1% der Listenstimmen, aber deutlich mehr Direktstimmen, nämlich knapp 26.000 oder 1,5%.

### Der »unsichtbare« Erfolg

Warum sind die ehemaligen und aktuellen Wähler\_innen der Piratenpartei interessant, zumal aus der Sicht einer linken gesellschaftspolitischen Strömung? Weil die Piratenpartei in bestimmten Segmenten der Wählerschaft erfolgreicher ist/war als die Partei Die Linke. Weil die Piratenpartei für den potentiellen Bruch einer nachwachsenden Generation mit den traditionellen Politik- und Organisationsmodi der etablierten Parteien steht. Weil die (ehemalige) Anhängerschaft der Piratenpartei Züge eines Generationenprojektes trägt, welches längst nicht abgegolten ist. Zu diesem Projekt zählt maßgeblich die Rolle der jüngeren Generation in der »digitalen Revolution«, die Rolle eines Trägers, Antreibers, aber auch des Zerstörers gegenüber der bestehenden Produktions- und Konsumweise. Die Piratenpartei kann als Resultat davon betrachtet werden, wie Umbrüche in der ökonomischen Ordnung und in der gesellschaftlichen Ordnung sich mittels einer neuen Partei in der politischen Ordnung niederschlagen wollen und können. Aus dem Scheitern auf der politischen Ebene kann nicht geschlossen werden, dass sich die Umwälzungen auf den beiden anderen Ebenen damit auch erledigt haben. Im Gegenteil, die disruptiven Innovationen der digitalen Technologien gewinnen noch an Geschwindigkeit.

## Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik<sup>2</sup>

Die repräsentative Wahlstatistik ermöglicht eine Auswertung der Wahlergebnisse nach Geschlecht und Alter für die einzelnen Bundesländer, für das ehemalige Bundesgebiet West einschließlich Westberlins und für das Bundesgebiet Ost einschließlich Ostberlins.

### Geschlecht

	Bundestagswahl 2013			Wahl zum EP 2014		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
<b>Bundesrepublik Deutschland</b>						
LINKE	8,6%	9,1%	8,1%	7,4%	8,0%	6,8%
Piraten	2,2%	2,8%	1,6%	1,3%	1,8%	0,8%
<b>Bundesgebiet Ost</b>						
LINKE	22,7%	22,9%	22,5%	20,6%	21,0%	20,3%
Piraten	2,4%	3,0%	1,9%	1,7%	2,2%	1,1%
<b>Bundesgebiet West</b>						
LINKE	5,6%	6,2%	5,0%	4,5%	5,1%	3,8%
Piraten	2,1%	2,8%	1,5%	1,2%	1,7%	0,8%

Quelle: Bundeswahlleiter, Repräsentative Wahlstatistik; eigene Darstellung HK.

Die Auswertung nach Geschlecht und Bundesgebieten spiegelt zunächst das oben dargestellte Gesamtergebnis wider. Beide Parteien haben gegenüber der Bundestagswahl verloren, die Partei DL etwas mehr Prozentpunkte als die Piratenpartei. Es stellt sich auch die Frage, was an einer Partei mit einem Stimmenanteil zwischen 0,8% bei Wählerinnen und

2,2% bei Wählern aus linker Sicht interessant sein könnte. Nun, interessant sind die Stimmenanteile in den Altersgruppen.

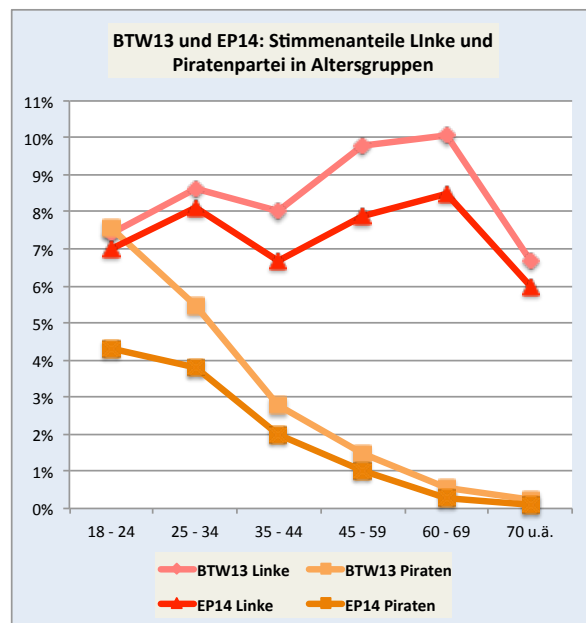
### Altersgruppen

Stimmenanteile Die Linke und Piratenpartei in Altersgruppen Deutschland	18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 - 69	70 u.ä.
im Alter von...bis						
BTW13 Linke	7,4%	8,6%	8,0%	9,8%	10,1%	6,7%
BTW13 Piraten	7,6%	5,5%	2,8%	1,5%	0,6%	0,2%
EP14 Linke	7,0%	8,1%	6,7%	7,9%	8,5%	6,0%
EP14 Piraten	4,3%	3,8%	2,0%	1,0%	0,3%	0,1%

Quelle: Bundeswahlleiter, Repräsentative Wahlstatistik; eigene Darstellung HK.

Noch bei der Bundestagswahl erhielt die Piratenpartei bei den ganz jungen Wählern höheren Zuspruch als die Partei Die Linke. Die Piratenpartei hatte in den Umfragen keine Aussicht, die Sperr-

klausel zu überwinden. Die Meinungsumfragen sahen sie ein Jahr lang regelmäßig und meist deutlich unter 5%. Die Partei agierte in der medialen und politischen Öffentlichkeit erratisch und ohne erkennbare Strategie. Und gleichwohl übertraf sie in den beiden jüngsten Altersgruppen, bei den unter 35jährigen, die 5%-Marke. Das schaffte sie bei der Europawahl nicht mehr, sie verlor in diesen beiden Altersgruppen auch deutlich an Stimmenanteilen und mehr Prozentpunkte als die Linke. Die Stimmenverluste führen zu keinem erkennbaren Anstieg bei der Linken.



Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland ist eine relative Stärke der Piratenpartei gegenüber der Linken zu beobachten. In Ostdeutschland trifft die Stärke der Piratenpartei bei den Jüngeren auf eine entsprechende

Schwäche der Linken. Man könnte sagen: In Ostdeutschland ist die »Piratenfrage« eine Frage der »Verjüngung« des Wählerpotentials der Linken. In Westdeutschland übertrifft die Piratenpartei in der jüngsten Altersgruppe die Partei Die Linke und liegt auch bei den 25-34jährigen über 5%.

<b>Stimmenanteile Linke und Piraten in Ost- und Westdeutschland</b>						
im Alter von...bis	18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 - 69	70 u.ä.
<b>Bundestagswahl 2013, Bundesgebiet Ost incl. Ostberlin</b>						
LINKE	15,7%	16,3%	18,4%	24,4%	27,5%	24,9%
Piraten	9,6%	6,3%	3,2%	1,6%	0,7%	0,3%
<b>Bundestagswahl 2013, Bundesgebiet West incl. Westberlin</b>						
LINKE	6,2%	6,8%	5,9%	6,7%	5,8%	2,8%
Piraten	7,3%	5,3%	2,7%	1,4%	0,5%	0,2%
<b>Europawahl 2014, Bundesgebiet Ost incl. Ostberlin</b>						
LINKE	15,8%	14,9%	14,9%	20,8%	25,1%	24,0%
Piraten	6,6%	4,7%	2,4%	1,2%	0,5%	0,2%
<b>Europawahl 2014, Bundesgebiet West incl. Westberlin</b>						
LINKE	5,7%	6,4%	4,9%	5,2%	4,7%	1,9%
Piraten	3,9%	3,6%	1,9%	0,9%	0,3%	0,1%

Quelle: Bundeswahlleiter, Repräsentative Wahlstatistik; eigene Darstellung HK.

In Westdeutschland, könnte man sagen, ist die Piratenfrage Teil der Frage, ob die Linke sicher über die Sperrklausel kommt.

Sowohl im Osten wie im Westen kann die Linke von den Einbrüchen bei der Piratenpartei nicht profitieren. Man könnte sagen: Demjenigen Segment unter den wahlbereiten jüngeren Wahlberechtigten, welches vermutlich am stärksten mit

Zukunftstechnologien, ihrer Entwicklung und Gestaltung befasst ist bzw. in den kommenden Jahren befasst sein wird, baut die Linke offensichtlich keine tragfähige politische, kulturelle oder auch habituelle Brücke. Brückenbauen bedeutet nicht, die »bessere« Piratenpartei werden zu wollen oder »Netzpolitik« symbolisch aufzuwerten sondern durch den gesamten Auftritt der Partei zu signalisieren: bei allen Netz-Fragen geht es im Wesentlichen um gesellschaftspolitische Fragen, um das Verhältnis von Mensch und Technik, von Individuum und Staat, um Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit, um Demokratie und Würde.<sup>3</sup>

Das Interesse an den Wählern der Piratenpartei ist nicht zufällig. Die Piratenpartei hatte ihre Erfolge an einer gesellschaftlichen Bruchlinie, die Kennzeichen einer Generationenfrage trägt, die aus der Umwälzung von Produktions- und Konsummittel, mithin der ganzen Produktionsweise hervorgeht und die sich politisch an Fragen der Transparenz, Partizipation und Modernisierung der Demokratie festmachte. Alle drei Merkmale haben eine hohe Affinität zu linker Gesellschaftspolitik, die die Zukunft gestalten und nicht nur die Vergangenheit und Gegenwart erhalten will. Es geht um die zukünftigen Träger der Transformation. Hinzu kommt, dass der Erfolg der Piratenpartei der erste Erfolg einer Partei nach den Wahlerfolgen der Linkspartei 2005-2009, ihr Aufstieg also sowohl das Ende der linken Erfolgswelle markierte als auch die Gefahr, dass die Linke wesentliche Veränderungen in der gesellschaftspolitischen Landschaft eher als Zuschauer erleben könnte. Involviert sind in einem für die Linke durchaus nicht uninteressanten Ausmaß die Altersgruppen unter 45 Jahren, insbesondere aber die unter 30jährigen, die am Beginn ihres beruflichen Lebens stehen, ihren Platz in der Gesellschaft suchen und einen Lebensalltag aufbauen.

Anhänger anderer Parteien, die zwischenzeitlich bei jüngeren Wählern ebenfalls überdurchschnittlich erfolgreich sind, sind für die Linke nicht erreichbar: Weder die NPD noch die AfD noch vermutlich eine Reihe von kleinen Ein-Themen-Parteien bieten Bezugspunkte, im Gegenteil.

Hinzu kommt: Im Gegensatz zu dem hohen Anteil von Wahlenthaltern unter den Jüngeren sind Piraten-Anhänger vermutlich eher von der Bedeutung einer Wahlbeteiligung zu überzeugen, weil sie sich bereits beteiligt haben.

Die weitere Betrachtung beschränkt sich zwecks besserer Übersichtlichkeit auf die drei Altersgruppen bis unter 45 Jahre.

<sup>3</sup>

Martin Schulz, der sozialdemokratische Spitzenkandidat für die Wahl zum Europäischen Parlament, hatte Anfang diesen Jahres versucht, die Sozialdemokratie auf die Höhe der Zeit zu hieven (Martin Schulz: Warum wir jetzt kämpfen müssen; FAZ, 06.02.2014). Bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Jaron Lanier wiederholte er: »Wir befinden uns an der Schwelle zum digitalen Zeitalter, in einer Zeitenwende, die das lange neunzehnte und das kurze zwanzigste Jahrhundert hinter sich lässt – inmitten eines Prozesses, der die sozialen Beziehungen, unsere Art des Wirtschaftens, die konstitutive Verfasstheit, unsere Werte, unsere Kultur in Frage stellt. Wir befinden uns also inmitten eines Prozesses, der die Gesellschaften auf der ganzen Welt in einer Totalität herausfordert, wie dies zuletzt geschah, als die industrielle Revolution mit Macht das Gesicht der Welt verändert hat.« Martin Schulz: Ein eminent politischer Preis. Laudatio auf Jaron Lanier; in: FAZ, 237, 13.10.2014, S. 13

## Auf der Suche: Große Teile der unter 45jährigen

<b>Linke und Piraten: Stimmenanteile nach Altersgruppen und Geschlecht</b>						
im Alter von...	Bundestagswahl 2013			Europa-Parlamentswahl 2014		
	18 - 24	25 - 34	35 - 44	18 - 24	25 - 34	35 - 44
<b>Männer</b>						
Bundesgebiet Ost						
LINKE	14,9%	15,7%	17,8%	15,0%	14,6%	14,4%
Piraten	11,3%	7,6%	3,9%	8,5%	6,2%	3,4%
Bundesgebiet West						
LINKE	6,3%	7,1%	6,2%	6,1%	6,9%	5,5%
Piraten	9,3%	7,0%	3,5%	5,4%	5,0%	2,7%
<b>Frauen</b>						
Bundesgebiet Ost						
LINKE	16,6%	16,9%	19,0%	16,5%	15,2%	15,3%
Piraten	7,8%	5,0%	2,4%	4,6%	3,1%	1,4%
Bundesgebiet West						
LINKE	6,1%	6,6%	5,5%	5,2%	5,8%	4,3%
Piraten	5,2%	3,6%	1,9%	2,4%	2,2%	1,1%

Quelle: Bundeswahlleiter, Repräsentative Wahlstatistik; eigene Darstellung HK.

sie bewegendem Fragestellungen. Dies trifft wohl auch auf die Anhängerinnen zu. Die Verluste der Piratenpartei an Prozentanteilen bei der Europawahl gegenüber der Bundestagswahl sind in Westdeutschland höher als in Ostdeutschland, aber auch im Westen bleiben die Piraten bei jungen Männern über 5%.

Der Blick auf die Stimmenanteile der Piratenpartei in den Ländern bei den jüngeren Altersgruppen - siehe die Tabelle auf der letzten Seite - differenziert die Stärke der Piratenpartei weiter. Nur in Rheinland-Pfalz unterschritt die Partei bei der EP-Wahl bei den 25-34jährigen Männern die 5%-Marke (und für Bayern konnte aufgrund zu geringer Fallzahlen für die EP-Wahl keine repräsentative Statistik für die Piratenpartei erstellt werden). Bei den unter 35jährigen Männern blieb die Piratenpartei auch bei der Europawahl eine relevante politische Kraft. Anders bei den Frauen, hier erreichte die Partei nur bei den unter 25jährigen in Berlin und Sachsen-Anhalt 5% und mehr. In den norddeutschen Ländern und Berlin konnte die Partei ihren Stimmenanteil bei den 35-44jährigen Männern bei der Europawahl gegenüber der Bundestagswahl sogar steigern.

Die Dynamik, die das Auftauchen der Piratenpartei ermöglichte, die sowohl als Loslösung von bisher präferierten Parteien als auch als Bedürfnis nach einer neuen Thematisierung von Politik und ihren Inhalten interpretiert werden kann, zeigt der vergleichende Blick auf die vier letzten Wahlen in Berlin.

<b>Berlin: Stimmenanteile Piratenpartei</b>			
Alter	18 - 24	25 - 34	35 - 44
<b>Bundestagswahl 2009</b>			
M	14,1%	11,0%	6,0%
F	5,6%	4,0%	2,4%
<b>Abgeordnetenhauswahl 2011</b>			
M	20,4%	20,2%	14,0%
F	13,4%	10,8%	7,3%
<b>Bundestagswahl 2013</b>			
M	10,1%	9,4%	5,3%
F	6,8%	6,3%	3,9%
<b>EP-Wahl 2014</b>			
M	8,7%	8,5%	6,2%
F	5,0%	4,5%	3,1%

Berlin als Hochburg eines eher linken Landesverbandes der Piratenpartei steht für den wahlpolitischen Durchbruch der Partei im Herbst 2011. Ein Fünftel der wählenden unter 35jährigen Männer entschied sich für die Piratenpartei. Dieser Erfolg hatte sich bei der Bundestagswahl 2009 bereits angekündigt, wurde in den strategischen Positionierungen und wahlstrategischen Annahme der anderen Parteien aber nicht berücksichtigt. Erst wenige Wochen vor dem Wahltermin wurden die Piraten zum Problem, als missliebige Konkurrenten im Parteienwettbewerb, weniger als Produkt gesellschaftlicher und stadtpolitischer Umbrüche. In Ostberlin ließ die Piratenpartei bei den unter 45jährigen Männern die Linke weit hinter sich – mit Wahlkampfthemen, die von Fragen der sozialen Gerechtigkeit wirklich nicht weit entfernt waren.

Die Piratenpartei hatte (und hat) ihre Anhänger vor allem unter jungen Männern. Die Unterschiede bei den unter 25jährigen Männern zwischen Ost und West sind niedriger als diejenigen bei den Anhängern der Linken. Die Piratenpartei-Anhänger sind in der vereinigten Bundesrepublik aufgewachsen und sozialisiert worden, die Erfahrungen aus der Zeit des Kalten Krieges und des unmittelbaren Vereinigungsprozesses spielen für sie vermutlich kaum noch eine Wahlentscheidungen prägende Rolle. Sie haben eher eine gemeinsame Sichtweise auf die

Alter in Jahren	Berlin-West				Berlin-Ost			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	LINKE	PIRATEN	LINKE	PIRATEN	LINKE	PIRATEN	LINKE	PIRATEN
18 bis unter 25	4,7	18,1	4,3	11,2	11,9	23,9	11,4	16,7
25 bis unter 35	4,6	19,5	5,1	9,0	10,7	20,8	10,5	12,4
35 bis unter 45	4,0	12,5	3,6	6,9	13,5	15,8	14,3	7,9
45 bis unter 60	6,2	11,0	4,7	6,6	27,4	11,6	26,3	7,5
60 und älter	4,4	4,8	2,7	2,7	37,1	4,2	32,1	2,8
<b>Insgesamt</b>	<b>4,9</b>	<b>10,4</b>	<b>3,7</b>	<b>5,6</b>	<b>23,4</b>	<b>12,8</b>	<b>22,4</b>	<b>7,5</b>

Quelle: Landeswahlleiter Berlin, Repräsentative Wahlstatistik; eigene Darstellung HK

Auch nach dem Hype um die Partei zeigen sich diese Strukturen im Wahlverhalten auch in den anderen Ländern noch recht deutlich.

Alter	Bundestagswahl 2013			EP-Wahl 2013		
	18 - 24	25 - 34	35 - 44	18 - 24	25 - 34	35 - 44
Schleswig-Holstein						
M	9,8%	7,3%	3,2%	6,1%	6,1%	3,7%
F	4,3%	3,8%	2,3%	4,1%	3,2%	1,2%
Mecklenburg-Vorpommern						
M	11,3%	6,1%	3,7%	6,1%	5,4%	2,3%
F	7,0%	4,3%	1,8%	3,6%	2,8%	0,9%
Hamburg						
M	12,3%	8,4%	4,1%	7,0%	6,5%	4,9%
F	6,0%	3,3%	2,0%	3,1%	3,9%	2,6%
Niedersachsen						
M	7,7%	6,0%	2,7%	5,7%	5,0%	2,8%
F	4,6%	3,0%	1,4%	3,0%	2,1%	1,2%
Bremen						
M	10,9%	6,9%	4,1%	8,8%	8,5%	4,6%
F	6,6%	4,8%	3,5%	3,4%	3,0%	3,1%
Brandenburg						
M	12,0%	7,2%	3,5%	7,7%	6,7%	3,4%
F	6,4%	3,9%	2,1%	4,3%	3,1%	1,1%
Sachsen-Anhalt						
M	10,5%	7,2%	3,2%	8,2%	5,5%	2,2%
F	5,8%	4,2%	1,8%	5,5%	2,5%	0,8%
Berlin						
M	10,1%	9,4%	5,3%	8,7%	8,5%	6,2%
F	6,8%	6,3%	3,9%	5,0%	4,5%	3,1%
Nordrhein-Westfalen						
M	8,5%	6,8%	3,8%	6,3%	5,9%	3,1%
F	5,1%	3,8%	2,2%	2,5%	2,4%	1,4%
Sachsen						
M	10,9%	7,5%	4,3%	9,1%	5,6%	3,5%
F	8,9%	5,3%	2,3%	4,2%	2,8%	1,3%
Hessen						
M	9,5%	6,9%	3,5%	6,9%	6,3%	3,9%
F	5,3%	3,4%	1,8%	2,6%	3,3%	1,6%
Thüringen						
M	13,4%	7,3%	3,2%	8,3%	5,5%	2,8%
F	8,9%	4,8%	2,3%	4,5%	3,1%	1,4%
Rheinland-Pfalz						
M	9,6%	7,1%	3,6%	6,7%	4,8%	2,7%
F	6,1%	4,2%	2,4%	2,6%	2,0%	0,9%
Bayern						
M	9,0%	6,3%	3,1%	.	.	.
F	4,6%	3,0%	1,2%	.	.	.
Baden-Württemberg						
M	10,9%	8,0%	3,8%	5,9%	5,7%	2,8%
F	5,5%	3,4%	2,1%	2,7%	2,1%	0,9%
Saarland						
M	10,5%	8,6%	5,2%	9,0%	7,9%	3,2%
F	9,5%	5,4%	2,2%	4,2%	3,0%	1,4%

Quelle: Bundeswahlleiter, Repräsentative Wahlstatistik; eigene Zusammenstellung HK.

Selbstverständlich, das wurde oben angedeutet, werden ehemalige Wähler der Piratenpartei nicht einfach für die Partei Die Linke zu erreichen sein. Dafür bedürfte es einer langfristig angelegten Hinwendung zu den Fragen und Folgen der digitalen Umwälzung, ihren disruptiven Innovationen, die auf Zerstörung bestehender Institutionen und Regeln hinauslaufen. Der Angriff von »Uber« auf das Taxigewerbe ist ein aktuelles Beispiel. Wie sich eine linke Haltung (!) herausarbeiten ließe, hat aktuell Jaron Lanier in seiner Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels angedeutet: »Der Anspruch, dass alte Vorrechte über Bord geworfen werden müssen – etwa Datenschutz oder die Errungenschaften der Arbeiterbewegung – um neuer technologischer Effizienz Platz zu machen, ist grotesk. Technologie-Idealisten betonen häufig, dass die alten Vorrechte unvollkommen, unfair und korrupt waren – was in vielen Fällen stimmt –, aber sie geben selten zu, dass die neue Situation eklatant weniger Rechte und ein erheblich höheres Maß an Ungerechtigkeit bietet. Allen Technologie-Schaffenden gebe ich zu bedenken: Wenn eine neue Effizienz von digitalem Networking auf der Zerstörung der Würde beruht, seid ihr nicht gut in eurem Fach. Ihr schummelt! Gute technologische Neuerungen müssen sowohl die Leistung als auch die Würde der Erbringer verbessern.« (Jaron Lanier: Man hat Hegel enthauptet; in: FAZ, 237, 13.10.2014, S. 13)